

Abschied von Adele Zimmermann

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **55 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gebildet, in dem die mittelalterliche Kirche das einzige Verbindungsglied zwischen den vielen Nationalitäten darstellte. In den Türkenkriegen präsentierten sich die Habsburger als die Verteidiger der christlichen Kultur des Abendlandes, woraus sich die besonders enge Allianz zwischen ihnen und dem Vatikan erklärt.

Man kann also nicht einfach erklären, der Katholizismus wäre damals bloss die Festung der Reaktion gewesen, denn der Humanismus der Reaktion hatte bereits Breschen in diesen Wall gelegt; auch im Lager der Reformation herrschten die besitzenden Elemente, wengleich sie in Opposition zu Papst und Kaiser standen. Aber sie waren ein recht zusammengewürfelter Haufen: die Masse des niederen Adels, Zunftbürger und landlose Bauern mit weltlichen Fürsten, die hofften, sich an der Konfiskation der reichen Kirchengüter sanieren zu können. Sie «reformierten», indem sie sich zu obersten Bischöfen ihrer Landeskirchen ernannten (wie Heinrich VIII. in England); durch diesen Raub stärkten sie bloss ihren Despotismus noch mehr, denn den breiten Massen kam davon nichts zugute. Daher zogen es protestantische Handelsstädte sogar manchmal

vor, sich unter den Schutz des Kaisers zu stellen, der ihnen zudem Handelsmonopole mit Spanien und den Kolonien in der neuen Welt bieten konnte. Dies alles erklärt also die Schwäche und Konsequenzlosigkeit der reformatorischen Partei, auf deren Seite einzig das schwedische Volksheer ein einheitlicher Faktor war. Als sich die Dänen, die von England und Frankreich bezahlt wurden, unrühmlich aus Deutschland zurückziehen mussten, kaufte sich Kardinal Richelieu den Schwedenkönig Gustav Adolf, der schon lange die Hegemonie in Deutschland angestrebt hatte; allerdings zügelte der Schwede seine Beutelust und schraubte den Preis in die Höhe, so dass das Geschacher ziemlich lange dauerte.

Die Tatsache, dass dem französischen Kardinal die Konkurrenz gegen die katholischen Habsburger wichtiger war als seine Theologie beweist, dass es sich im wesentlichen um keine Religionskriege handelte, sondern Religion bloss ein Vorwand war.

Der Spekulant

Das feudale Vasallenaufgebot war in der aufkommenden Geldwirtschaft durch angeworbene Söldner ersetzt

Abschied von Adele Zimmermann

Am 29. März dieses Jahres ist in Wien, wohin sie sich zu einem Verwandtenbesuch begeben hatte, Adele Zimmermann-Grünfeld, die Witwe von Oskar Zimmermann, des langjährigen Geschäftsführers der FVS, nach kurzer Krankheit im 85. Lebensjahr verschieden. Die Ortsgruppe Zürich der FVS verliert in ihr ein Ehrenmitglied, eine Würde, die ihr 1963 in Anerkennung ihrer aufopfernden Mitarbeit bei der FVS verliehen worden war. Sie stand nicht nur ihrem Gatten lange Jahre als treue Helferin bei den Arbeiten der Geschäftsstelle zur Seite, auch nach seinem Tode übernahm sie freudig administrative Kleinarbeiten, für die es erfahrungsgemäss schwer ist, Hilfskräfte zu finden. Bis in ihre letzten Lebensjahre hinein besuchte sie regelmässig die Veranstaltungen der Ortsgruppe Zürich und gab das erst auf, als eine gesundheitliche Störung ihr das Ausgehen erschwerte.

Adele Zimmermann war Wienerin, stammte aus einer katholischen Familie. Einfach, doch nicht streng und

ohne Frömmerei erzogen — ihr Vater war geschäftlich an Lieferungen für die katholischen Kirchen interessiert —, heiratete sie 1911 Oskar Zimmermann und fand an seiner Seite in einer vorbildlichen Ehe den Weg zum Freidenkertum. Die Jahre des Ersten Weltkrieges waren schwer für das junge Ehepaar, und Adele Zimmermann musste damals ihren erlernten Beruf (Damenschneiderin) ausüben. 1934 übersiedelte das Ehepaar nach Zürich und war seither in der FVS aktiv. Ob jung oder alt, ob Regen oder Sonnenschein, Adele Zimmermann blieb stets die gemütliche humorvolle Wienerin. Wer sie gekannt hat, und das gilt für viele der älteren Mitglieder der FVS, weiss aber, dass ihre hervorragendste Tugend jene war, die Carl Spitteler einmal als die einfachste bezeichnet hat und die doch die menschlichste von allen ist: die Güte. Zürichs Freidenker, und nicht nur sie, werden der Verstorbenen ein ehrendes und freundliches Angedenken bewahren. wg.

worden, die — ausser ihrem Anteil an der Beute — in klingender Münze bezahlt werden mussten. Die verschwenderischen Höfe waren meist geldknapp, und reiche Grossgrundbesitzer wie Albrecht von Waldstein (Wallenstein) und Kirchenfürsten hoben ihre eigenen Truppen aus; wenn sie sie nicht gerade selbst brauchten, stellten sie sie irgendwelchen kriegführenden Parteien mit Nutzen zur Verfügung. Im Dreissigjährigen Krieg legte man eroberten Ortschaften einfach eine «Kontribution» auf, und Wallenstein, der Luxus liebte und seine Haufen gern zufrieden sah, war wegen der Höhe dieser Forderungen gefürchtet. Da er in «Feindesland» war, brauchte er weniger Rücksicht zu nehmen als Gustav Adolf, der dazu sehen musste, wie er in den Gebieten der rückständigen protestantischen Waffenbrüder sein Auskommen fand.

Albrecht von Waldstein, Graf des Heiligen Römischen Reichs, Fürst und Herzog von Friedland und Mecklenburg, entstammte dem verarmten lutherischen Zweig einer der grössten Familien des böhmischen Adels. Durch geschickte grosszügige Spekulationen brachte er ungeheure Güter an sich. Er hatte die Schätzmeister des Kaisers sogar in seinem Sold und erfuhr eher

als alle anderen, wo und wann Besitztümer der enteigneten protestantischen Adeligen billig zu haben waren; daher verdiente er sogar noch an der Beraubung böhmischer Kastengenossen durch Kaiser und Papst. Die grösste Spekulantin nach ihm war seine angeheiratete Verwandte, Gräfin Maria-Magdalena Trcka, die, obwohl weiterhin ein Mitglied der «Böhmischen Brüder» (Hussiten), dem Kaiser ständig grössere Summen schickte und dafür aus erster Hand von «günstigen Käufen» benachrichtigt wurde.*)

Seiner Klassenlage nach war Wallenstein zur katholischen Seite hingezogen, doch unterhielt er beständige Beziehungen zu den Protestanten, und sein Zahlmeister war angewiesen, allmonatlich ferne und nahe Verwandte, die hatten emigrieren müssen, ausgiebig zu unterstützen. So war er stets In-

*) Die Böhmen oder Mährischen Brüder trennten sich nach dem Konzil von Basel, 1433, vom Hauptzweig der Hussiten. Während ein anderer Zweig, die Calixtiner, zu Rom zurückgingen, stand ihre Sekte, die sogenannten Taboriter, auf der Seite Luthers. Ihr letzter Bischof war Komensky. In Schlesien formten sie die moderne Sekte der Herrenhuter, d. h. «Hüter des Herrn».